

Leonard Ganz

leonard.ganz98@gmail.com

Rede zum Reformationsmahl der
Evangelischen Stadtkirche in Ratingen
am 31. Oktober 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,
liebe Gemeinde,

vielen Dank Herr Brinkmann für die Einladung,
ich freue mich sehr heute hier sein zu dürfen, und die diesjährige Tischrede zu halten.
Wie sie ja bereits wissen - ich bin eigentlich kein gebürtiger Rheinländer, ich komme aus
Karlsruhe, und bin fürs Studium hierhergezogen.
Mich hat es allerdings früher öfters nach Heinsberg gezogen, weil meine Tante dort lebt.
Als ich ca. 10 Jahre alt war habe ich das erste Mal einen Tagebau besucht.
Garweiler glaube ich. Ich staunte damals nicht schlecht. So einen riesigen Graben hatte ich
in meinem Leben noch nicht gesehen. Der riesige Bagger in der Ferne.
Sie wissen, ich bin aus Süddeutschland. Bagger gibt's da nur auf Baustellen.
Ich glaube in diesem Moment realisierte ich gar nicht, dass wo ein Loch ist, auch mal eine
Landschaft drüber war.
Irgendwie war mir schon klar, dass das nicht so gut ist, einfach so ein Loch zu graben.
Aber RWE kündigte auf einer Tafel neben der Aussichtsplattform großspurig, mit einem
wunderschönen computeranimierten Bild an, dass aus diesem Loch einmal ein
wunderschöner See werden sollte. Mit Häusern und Wiesen drumherum. Ein Traum für jede
Familie. Ein Plan für die Zukunft.
So kam es mir zumindest vor.
Seit Januar dieses Jahres bin ich aktiv in der Klimabewegung Fridays for Future.

Ich finde es richtig und wichtig, dass die Evangelische Stadtkirche Ratingen sich dazu entschieden hat, in Zeiten wie diesen die Klimakrise für diesen zentralen Termin im Kirchenjahr auszuwählen.

In der öffentlichen Debatte wird häufig vom Klimawandel gesprochen. Bei Fridays for Future reden wir schon lange von der Klimakrise.

Es heißt ja auch Finanzkrise – und nicht Finanzwandel.

Denn die Klimakrise ist auch eine Kommunikationskrise. Und wir haben uns bewusst entschieden, unsere Sprache anzupassen.

Die Begrifflichkeit ist normativ. Klimawandel ist eingedeutscht von climate change – und wurde von der Bush Regierung eingeführt, da es besser klang als globale Erwärmung.

Obwohl es manchmal so scheint, als ob das Thema durchgekaut sei – jedes Mal, wenn man sich erneut mit der Klimakrise beschäftigt, wird einem klar, dass sie, wenn, nur angekratzt wurde.

Auch wenn es wie eines von vielen Debattenthemen scheint, die gerade aktuell sind – ein Hype, ausgelöst durch ein paar Schüler, die sich im Dezember 2018 dafür entschieden für das Klima die Schule zu verlassen und zu streiken – ich bin überzeugt, dass uns dieses Thema nicht mehr loslassen wird, dass es zentraler Teil der gesellschaftlichen Debatte des 21. Jahrhunderts wird. Die Klimakrise ist Symptom zahlloser gesellschaftlicher Probleme, denen wir heute gegenüberstehen, und sie wird Katalysator für gesellschaftliche Disruptionen ungeahnten Ausmaßes.

Massive Verteilungskämpfe, Kriege, Hungersnöte, Fluchtbewegungen.

Ein Beispiel: der Himalaya. Die Gletscher füllen die großen Flüsse Indiens, sind für die Wasserversorgung und Nahrungskette von hunderten Millionen Menschen verantwortlich. Bei aktuellem Kurs werden diese Gletscherflüsse im Verlauf dieses Jahrhunderts versiegen. Und damit mehrere hundert Millionen Menschen in die Flucht zwingen.

Aber auch Europa: es gibt Prognosen, die sagen, dass bis Mitte des Jahrhunderts die iberische Halbinsel eine Wüste sein wird – unbewohnbar. Die Vegetationszonen verschieben sich. Deutschland wird Waldbrandland.

Es gibt Prognosen, dass eine Erde, die sich um mehr als 4 Grad erwärmt – für nur knapp eine Milliarde Menschen Platz zum Leben hat.

Oder um es in den Worten von Luisa Neubauer zu sagen - Wir sind an einem Punkt in der Geschichte angekommen, an dem kein Wissenschaftler Ihnen mehr garantieren kann, dass

Sie das überleben werden. Die Folgen der Klimakrise betreffen nicht mehr nur unsere Enkel. Sie betreffen auch nicht mehr nur unsere Kinder. Sie betreffen uns, wenn wir nicht sofort die Notbremse ziehen.

Als wir vor knapp 10 Monaten begannen freitags auf die Straßen zu gehen, war es vor allem kalt. Kalt und ungemütlich. Und oft sehr anstrengend.

Aber in dieser kalten Winterluft lag eine Kraft, die uns jeden Freitag erneut ans Düsseldorfer Rathaus zog. Das Gefühl, plötzlich etwas ins Rollen gebracht zu haben, etwas aufgeweckt zu haben, dass viel zu lange hinter warmen Wänden geschützt vor sich hinschlummern durfte. Es war das Gefühl, endlich etwas zu bewegen, endlich eine Stimme zu haben, endlich den Finger in die Wunde zu legen, endlich zu sagen, was alle wussten aber niemand sich auszusprechen traute.

Wir sind hier, wir sind laut, weil Ihr uns die Zukunft klaut. Einer der vielen Sprüche, aber wahrscheinlich der prägnanteste.

Wie absurd ist es, dass sich junge Menschen, aufgewachsen in einem nie gekannten Wohlstand und konfrontiert mit nahezu unendlichen Möglichkeiten, mit dem Versprechen, nach der Schule die Welt vor den Füßen liegen zu haben, gezwungen sehen für ihre eigene Zukunft auf die Straße zu gehen.

Und das nur, weil Generationen von Politikern und Politikerinnen eine Klimakonferenz nach der anderen verschlafen haben in dem Wissen, das Problem der nächsten Legislaturperiode zu überlassen.

Diese ersten Wochen im Frühjahr 2019 hatten etwas Magisches. Weil wir plötzlich das Gefühl hatten, echte gesellschaftliche Veränderung ins Rollen zu bringen.

Am 15. März mobilisierten wir gefühlt aus dem Nichts 10000 Menschen in Düsseldorf. Und dann nahm alles seinen Lauf.

Ich könnte noch eine Stunde leidenschaftlich über die Entstehung von Fridays for Future erzählen. Ich bin unglaublich stolz, ein Teil davon zu sein.

Aber in dieser Rede soll es nicht nur um Fridays for Future gehen.

Ich verstehe diese Rede auch nicht als Auftrag, Ihnen heute nur zu erzählen was Sache ist.

Ich möchte nicht tief in die Klimawissenschaften einsteigen. Das ist auch kein wissenschaftlicher Vortrag. Ich möchte Sie heute vor allem emotional mitnehmen. Aber ich

erlaube mir genau deshalb dennoch Bezug auf die Klimawissenschaften zu nehmen. Weil es so wichtig ist, die elementaren Fakten zu kennen, zu hören, sich zu vergegenwärtigen.

Seit 3 Jahrzehnten wissen wir über die dramatischen Folgen unseres Lebensstils.

Seit 3 Jahrzehnten, seit den 90er Jahren liegen die Fakten zum globalen Klima auf dem Tisch.

In diesen 3 Jahrzehnten haben die Menschen mehr CO₂ ausgestoßen, als in den tausenden Jahren Menschheitsgeschichte zuvor.

Wir haben wissentlich mehr Schaden angerichtet, als in unserer Unwissenheit davor. Und das, obwohl wir wissen was zu tun ist, und dass das, was zu tun ist faktisch möglich ist.

Das ist an Absurdität nicht zu überbieten, aber das sind die Zeiten, in denen wir leben.

Bei Fridays for Future betonen wir immer wieder, dass 1,5 Grad unsere Lebensversicherung sind. Nicht 2 Grad. 1,5 Grad. Die Wissenschaft ist sich mittlerweile quasi einig, dass eine Überschreitung von 1,5 Grad zu einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit in einem Dominoeffekt globale Kippunkte im Klimasystem, wie das Absterben des Amazonas Regenwaldes, das Auftauen des grönländischen Schelfeises oder das Auftauen des sibirischen Permafrostes auslösen würde.

Diese Kippunkte würden durch sogenannte Rückkopplungsmechanismen im globalen Klimasystem die Erde in eine Heißzeit treiben, die es in dieser Form noch nie gab.

Ok – eigentlich schon. Um genau zu sein zuletzt vor 20 – 60 Millionen Jahren. Es war damals zwischen 5 und 15 Grad wärmer als heute. Das ist die Erwärmung, auf die wir aktuell zusteuern.

Korrigieren Sie mich, ich habe nicht Geologie studiert, aber soweit ich weiß, bevölkerten damals Dinosaurier die Antarktis.

Die Erde rutschte dann ab in eine Eiszeit. Haben wir alles schon einmal gehört.

Das ging dann einige Millionen Jahre so weiter.

Diese größtenteils unwirtlichen Bedingungen der vorangegangenen Jahrtausende stabilisierten sich dann aber vor knapp 10000 Jahren plötzlich.

Eine bisher ungekannte Phase klimatischer Milde und Stabilität etablierte sich.

In diesem besonderen Moment der Erdgeschichte konnte die Menschheit aufblühen. Den homo sapiens gab es zwar schon davor.

Aber erst dieses Klima ermöglichte die globale Ausbreitung des Menschen, die Etablierung von Landwirtschaft und damit die Entstehung der modernen Zivilisation in all ihrer Vielfalt.

Eigentlich hätte uns dieses Klima noch einige zehntausend Jahre begleitet. Aber das haben wir schon jetzt hinter uns.

Die Wissenschaftler des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung – eines der weltweit renommiertesten Institute der Klimaforschung – beschreiben die Situation so:

Durch die Emissionen der letzten 140 Jahre ist die Menschheit heute zu einer geologischen Kraft geworden. Wir erschaffen Wüsten, wir verändern die Art und Weise, in der Ozeane und Luftmassen zirkulieren, wir zerstören Gletscher und terrorisieren in extremer Form die Ökosysteme, von denen wir selbst abhängen.

Noch vor wenigen Jahrzehnten hätten sich die Wissenschaftler die Schäden, die wir bereits 2019 angerichtet haben, nicht vorstellen können.

Nicht ohne Grund sprechen einige Geologen mittlerweile vom Anthropozän – dem Erdzeitalter des Menschen.

Wir sind im Begriff, uns den Boden unter den Füßen zu entziehen.

Die einzige Möglichkeit, das zu verhindern: wir bleiben unter 1,5 Grad.

Die moderne Klimawissenschaft kann mittlerweile sehr präzise Berechnungen anstellen. Und so wurde berechnet, welche verbleibende Menge CO₂ wir als Menschheit noch in die Atmosphäre geben dürfen, um 1,5 Grad Erwärmung nicht zu überschreiten.

Laut aktueller Berechnungen des IPCC – des Intergovernmental Panel on Climate Change – dem zentralen Organ globaler Klimaforschung betrug dieses verbleibende CO₂ Budget am 1. Januar 2018 noch 420 Gigatonnen, um zu einer 67%-igen Wahrscheinlichkeit die Einhaltung von 1,5 Grad Erderwärmung sicherzustellen.

420 Gigatonnen ab dem 01.01.2018, um zu 67% 1,5 Grad nicht zu überschreiten.

Mittlerweile sind wir bei 360 Gigatonnen angelangt. Bei aktuellem Kurs – und ich erlaube mir an dieser Stelle zu erwähnen: da ist das Klimaschutzpaket mit drin, denn das bewirkt nachweislich nichts in Bezug auf Emissionsreduktionen - werden wir dieses Budget in etwa 8 ½ Jahren aufgebraucht haben. Nein, dann geht die Welt nicht unter.

Aber in 8 ½ Jahren werden wir im Begriff sein, eine unaufhaltsame globale Erwärmung in Gang zu setzen, die uns in ein Erdzeitalter zurückkatapultiert, das noch kein Mensch erlebt hat, und von dem kein Wissenschaftler weiß, ob die menschliche Zivilisation im Stande ist, dem standzuhalten.

Und natürlich reicht es nicht, in 5 oder 7 Jahren, zu beginnen, unseren CO₂ Ausstoß zu verringern. Um einen technisch umsetzbaren und noch halbwegs sozial verträglichen

Wandel einzuleiten, der uns möglichst viel verbleibendes Budget – und damit wertvolle Zeit gibt, müssen wir nach Ansicht zahlreicher Wissenschaftler bis Ende 2020 die Weichen gestellt haben. Je später wir beginnen, desto disruptiver, desto schwieriger und unwahrscheinlicher werden die Einschnitte.

Und damit bin ich am Kern des Ganzen angelangt.

Ein paar Jahrzehnte – vorausgesetzt wir teilen uns das CO2 Budget gut ein – um eine epochale Transformation unserer Wirtschafts- und Lebensweise zu bewerkstelligen.

Etwas mehr als 1 Jahr, um den richtigen Pfad einzuschlagen.

Was wir heute tun oder nicht tun bestimmt das Leben von morgen in allen seinen Aspekten. Jetzt ist die Zeit aufzustehen, die Straßen zu füllen, sich einzumischen, laut zu werden.

Im ersten Semester Soziologie habe ich die Prozesse und sozialen Strukturen hinter Macht und Herrschaft kennengelernt.

Seit Jahrzehnten versagen faktisch alle politischen Systeme auf der Welt in Bezug auf die Klimakrise. Nicht, weil es keine Lösungen gäbe.

Sondern weil massive Interessengegensätze Wandel verhindern – Stichwort fossile Industrie.

Die einzige Möglichkeit, diese globale politische Lähmung zu lösen ist friedlicher zivilgesellschaftlicher Widerstand und Protest, der den notwendigen Druck auf die Politik erzeugt. Nahezu alle massiven gesellschaftlichen Veränderungen in der Geschichte wurden durch Menschen wie Sie und mich erreicht. Menschen, die friedlichen zivilen Ungehorsam leisteten. Die aufstanden, und den Wandel einforderten.

Aber diese Rede mit der Aufforderung zu beenden, am 29. November - am nächsten globalen Klimastreik das nächste Mal auf die Straße zu gehen, und Klimapolitik einzufordern – das würde zu kurz greifen.

Ich fordere Sie explizit auf, sich einzumischen, aufzubegehren, zivilen Ungehorsam zu leisten.

Aber ich fordere Sie konkret auf politisch zu werden. Und Protest ist nur ein Teil davon.

Was mir heute besonders am Herzen liegt, ist Ihnen ein Gefühl mit auf den Weg zu geben.

Ein Gefühl, das es irgendwie greifbar macht, zu verstehen was gerade passiert.

Aber auch ein Gefühl, dass Sie nicht lähmt, sondern das Sie auffordert, aktiviert, bewegt. Sie die Vibration spüren lässt, die nach Ärmel hochkrempeln und loslegen ruft.

Das Sie in Bewegung bringt, die Menschen um sich herum mitzieht.

Denn die Klimakrise ist vor allem eine Vorstellungskrise.

Es ist so abstrakt, so unnahbar was gerade passiert.

Wir leben einen normalen Alltag, alles ist scheinbar stabil, scheinbar für immer gegeben.

Die Klimakrise hat keinen Platz in unserem Alltag, in unserem alltäglichen Umgang miteinander.

Sie spielt sich in Dimensionen ab, die für den menschlichen Verstand ungreifbar sind.

Zeitlich, räumlich, emotional.

Gerade sitzen Sie hier, gerade erzähle ich Ihnen von der Klimakrise, von der globalen Bedrohung, die so nah und doch so fern ist.

Gerade gibt es Raum dafür, auszusprechen was so oft unaussprechbar ist. Und vielleicht haben Sie gerade das Gefühl, was es bedeutet, in der Zeit der Klimakrise zu leben.

Später, wenn das hier alles vorbei ist, gehen Sie wieder nach Hause, zurück in Ihren Alltag.

Auch ich. Ich muss dringend für die Uni nacharbeiten.

Ich werde mich wieder um die vielen kleinen und großen Dinge in meinem Leben kümmern, die mich tagtäglich begleiten.

Ich werde mich mit Freunden oder Bekannten treffen.

Wir werden uns unterhalten. Und wahrscheinlich geht es dann auch um heute, um das was ich gerade mache, um Fridays for Future. Ich werde von meinem Engagement erzählen.

Davon, wie ich freitags demonstriere. Einen großen Teil meiner Freizeit aufwende.

Ich werde dann wahrscheinlich nicht erzählen, wie ich in diesem Sommer hin und wieder in Situationen kam, in denen ich das Ausmaß der Klimakrise und meines Engagements für einen kurzen Moment realisierte.

In denen ich verstand, dass dieses Engagement nicht nur Selbstverwirklichung ist. Nicht nur Umweltbewusstsein. Nicht nur gelebtes Demokratieverständnis und politische Partizipation. Sondern viel, viel mehr.

Dass wir uns an einem Punkt befinden, an dem unser Wirken eine so unglaubliche Kraft und eine so unglaubliche Verantwortung entfaltet. An dem die Auswirkungen von dem was wir tun, unsere Vorstellungskraft bei weitem übersteigt.

Es ist nicht normal, dass wir bestimmen, welches Leben Generationen führen werden, die noch nicht einmal geboren wurden.

Aber genauso wenig ist normal, dass wir für unsere eigene Zukunft kämpfen müssen.

Das Schicksal der nächste Epoche Menschheitsgeschichte liegt in unserer Hand.

Jetzt in diesen Momenten, in diesen entscheidenden Monaten und Jahren.

Es berührt mich, bei Fridays for Future so viele Menschen zu treffen die mit solcher Leidenschaft für ihre Zukunft einstehen.

Die sich vorgenommen haben die Welt zu retten, so absurd es klingt.

Und die realisiert haben, dass das unglaublich viel Einsatz kostet.

In Zeiten, in denen Gesellschaften dazu tendieren sich in alternativen Fakten, Hass und Ressentiment, autoritären Strukturen und blinder Realitätsverweigerung zu verlieren, zeigt mir Fridays for Future, wie divers und vielfältig wir sind, und wieviel Menschlichkeit und Lebensfreude wir eigentlich noch haben, und genau das sollte es sein, was unsere Zukunft bestimmt.

Im Alltag werde ich das alles so aber wahrscheinlich nicht sagen.

Weil es in den meisten Situationen nicht geht.

Das, was ich gerade gesagt habe, entfaltet in so einem Alltagsmoment im Café oder an einem gemütlichen Abend, nicht auch nur ansatzweise die Tragweite, die dem Thema angemessen wäre. Und das ernüchtert.

Wir verharren dann immer in dieser Diskrepanz zwischen unterbewusstem Wahrnehmen einer diffusen Bedrohung und einem oberflächlichen Gespräch, das in etwa so klingen könnte: „Ach wie schön, dass du etwas gefunden hast, das dich erfüllt. Das klingt ja wirklich sehr inspirierend. Ich arbeite seit einiger Zeit in einem neuen Café. Ist total stressig. Ich würde auch gerne machen was du machst. Das klingt richtig cool.“ Dann geht es um den Stress in der Uni oder den letzten Urlaub.

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich möchte das nicht abwerten. Und ich mache niemandem Vorwürfe. Das alles ist Teil unseres sozialen Umgangs miteinander.

Und die Klimakrise findet keinen Zugang dahinein.

Die Zerstörung von allem was wir kennen, was uns umgibt, was uns ausmacht – das alles hat keinen Platz in unserem Bewusstsein.

Wir können mit den Worten des Alltags nicht beschreiben was gerade passiert. Wir können nicht um diese Zerstörung trauern. Wir können keine kollektiven Emotionen dafür empfinden, dass der Amazonas Regenwald seit Wochen abbrennt. Dass dieser Brand ihn immer näher an seinen Kollaps heranbringt. Dass täglich dort hunderte Arten ausgelöscht werden, für immer verschwinden. Dass dieses ökologische Verbrechen, das in globaler

Verantwortung stattfindet, eine unglaubliche Artenvielfalt vernichtet, Bäume, Pflanzen, Tiere.

Dass der sibirische Permafrost bald kein Permafrost mehr ist. Dass ein Boden nach Ewigkeiten plötzlich auftaut.

Wir haben kein Verständnis für die Dimensionen, in denen diese Zerstörung stattfindet. Die Klimakrise ist uns fremd. Sie ist viel zu abstrakt, als dass wir realisieren würden was gerade wirklich passiert.

Wir haben sie viel eher nicht ansatzweise verstanden.

Was bedeutet das nun aber für uns?

An dieser Stelle erlaube ich mir dann doch noch eine Brücke zu Martin Luther zu schlagen. Im Vorfeld habe ich Herrn Brinkmann gesagt, dass es mir schwerfallen würde diese Brücke zu schlagen. Aber beim Schreiben der Rede ist mir eine Sache aufgefallen.

So wie Martin Luther seinerzeit die Bibel übersetzte, und so unzähligen Menschen die Augen öffnete und der Kirche die Möglichkeit nahm, ihre eigene Deutung der Bibel nach Belieben zu verbreiten, so ist es auch heute.

Die harten wissenschaftlichen Fakten – 420 Gigatonnen vom 01. Januar 2018 an, um zu 67% die Erwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen – spricht die Politik nicht aus, weil sie zu unbequem sind, weil sie alles bisherige in Frage stellen würden, weil sie in ihrer Dimension ungekanntes Handeln erfordern würden.

Die politische Elite behandelt die Klimakrise nicht wie eine Bedrohung für die Zivilisation, sondern wie ein Politikum, das es gilt, möglichst klein zu halten.

Das ist global in jedem Land der Welt zu beobachten.

Das ist zum einen glaube ich teilweise Kalkül, aber zum anderen eben auch ein Problem der Vorstellung. Die Klimakrise ist nicht greifbar, sie ist nicht sichtbar, ihre spürbaren Disruptionen liegen in der Zukunft und wenn, dann erleben wir heute nur Ausschnitte, meistens nur im Fernsehen, in den Medien.

Und in der medialen Berichterstattung wird dem leider nicht so entgegengesteuert, wie es notwendig wäre.

Aber an dieser Stelle kommen Sie ins Spiel. Informieren Sie sich. Lesen Sie sich ein. Die Informationen sind da. Es gibt so viel aufbereitete Artikel, Reportagen, Recherchen, Filme, Dokumentationen. Und es gibt Bücher. Bücher, die diese Krise in Worte fassen. Die sich

mehr als 20 oder 90 Minuten nehmen, um das was gerade passiert, zu beschreiben, zu transportieren, um der Klimakrise den Raum zu geben, den sie verdient.

Und hören Sie an dieser Stelle nicht auf. Wenn die Klimakrise keinen Platz in unserem Alltag hat, dann müssen wir ihr diesen Raum geben.

Wir müssen emotionale Räume in unserem Alltag schaffen, in denen wir begreifen können, verarbeiten können, damit umgehen können – und nicht nur verdrängen müssen, beiseiteschieben müssen, ignorieren müssen – weil uns alles andere aus der Bahn werfen würde.

Wir müssen die Klimakrise in die Wohnzimmer und in die Cafés unserer Gesellschaft, in die Momente des Alltags hineinbringen.

Die Klimakrise darf nicht mehr nur in Abendnachrichten und politischen Diskussionen auf einer Klimademo existieren. Sie darf nicht mehr nur Teil von besonderen Anlässen wie diesem werden.

Sie muss allgegenwärtig sein. Sie muss ein Teil unserer Lebensrealität werden.

Denn nichts anderes ist sie längst.

Wir lösen das 6. Massenaussterben in der Geschichte der Erde aus.

Wir sind im Begriff, den Planeten mit unserem Handeln in eine Heißzeit zu katapultieren, deren Ausmaße nur ansatzweise erahnt werden können.

Temperaturschwankungen sind normal, wenn man in die Erdgeschichte schaut.

Nicht normal ist, wie schnell das gerade passiert. Ökosysteme und soziale Strukturen haben keine Zeit sich anzupassen. Was normalerweise Jahrtausende bis Jahrmillionen dauert, geschieht gerade in ein paar Jahrzehnten.

Wir sind zu einer geologischen Kraft geworden, die im Begriff ist, sich den Boden unter den Füßen zu entziehen.

Es ist so krass wie es klingt. Aber um der Dramatik dieser Situation wirksame Antworten entgegensetzen zu können, müssen wir uns der Ausmaße, der Dimensionen, der Wirkkraft der Klimakrise bewusstwerden. Um eine Chance im Wettlauf gegen die Zeit zu bekommen, müssen wir als Gesellschaft kollektiv aufwachen, und die Bedingungen innerhalb derer wir existieren, verstehen.

Und dieser Prozess beginnt bei jedem Einzelnen von Ihnen. Jeder einzelne trägt Verantwortung, wenn es darum geht als Gesellschaft eine Antwort auf die Klimakrise zu formulieren.

Die Klimakrise ist von Menschen verursacht, und sie kann nur von Menschen gelöst werden. Übernehmen Sie Verantwortung in diesem Prozess. Informieren Sie sich. Informieren Sie andere. Bringen Sie sich ein.

„Es gibt kein richtiges Leben im falschen.“ sagte Theodor W. Adorno, und ich glaube darin steckt viel Wahres.

Wir sind alle verantwortlich für das, was wir tun. Und wir sind verantwortlich dafür, unseren eigenen Beitrag zur Erderwärmung gering zu halten. Nicht jeder Flug muss sein, und nicht jede Mahlzeit muss Fleisch beinhalten.

Aber das alles hält sich in Grenzen, solange die gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen uns mit einem System umgeben, welches falsches Handeln belohnt und gutes bestraft und damit Ursache und Auslöser der gegenwärtigen Krise ist.

Wir werden die Klimakrise nicht lösen, indem wir alle beginnen unseren Lebensstil zu verändern. Aber wir haben eine Chance, wenn wir beginnen sie zu verstehen, sie zu erzählen, sie zu akzeptieren und uns ihr anzunehmen. Uns einzubringen, aufzustehen. Wenn wir verstehen, dass wir alle gefragt sind, jetzt politisch zu werden.

Die Zukunft gehört uns. Aber Sie liegt in unseren Händen.

Und es ist unsere Verantwortung sie zu bewahren.

Das ist jetzt so wichtig wie noch nie.

Das ist unsere gemeinsame Aufgabe als Gesellschaft. Für Sie und für mich.

Ich werde Sie mit keiner einfacheren, mit keiner beruhigenderen Botschaft gehen lassen.

Aber Ehrlichkeit mit uns selbst ist der erste Schritt in die Zukunft.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.